

Kardiovaskuläre Erkrankungen: Prävention und adjuvante Therapie mit Biofaktoren

Prof. Dr. med. Klaus Kisters

Facharzt für Innere Medizin, Nephrologie, Intensivmedizin, klinische Geriatrie und Hypertensiologie DHL/ESH
St. Anna-Hospital Herne

Kardiovaskuläre Erkrankungen sind bekanntermaßen die häufigste Ursache für internistische Behandlungen in Deutschland. Hierzu zählen insbesondere die arterielle Hypertonie, Herzrhythmusstörungen, KHK, Herzinsuffizienz sowie pAVK.

Ein Mangel an Biofaktoren hat sich als ungünstig sowohl bei der Entstehung als auch bei der Progression dieser Erkrankungen erwiesen. Von besonderer Bedeutung sind hierbei die Elektrolyte Kalium und Magnesium. Kalium- und Magnesiummangelzustände sind häufig ursächlich für das Auftreten von Herzrhythmusstörungen. Ebenso zeigen zahlreiche Untersuchungen, dass Herzrhythmusstörungen durch hohe Kalium- und Magnesiumkonzentrationen positiv beeinflusst werden können. Der Einsatz von Magnesium bei Torsade-de-Pointes-Tachykardien ist ebenfalls hinlänglich gut dokumentiert. Bei der essentiellen Hypertonie kommt dem Biofaktor Magnesium besondere Bedeutung zu. Die Magnesiummangel-Therapie bei Patienten mit essentieller Hypertonie ist in den letzten Jahren gut dokumentiert worden. Ebenso ist ein erfolgreicher Therapieansatz mit Magnesium bei Patienten mit einer Grenzwerthypertonie oder manifesten Hypertonie belegt.

Die Gesellschaft für Magnesiumforschung gibt in ihrer letzten Empfehlung aus dem Jahr 2020 hierzu folgenden Rat: 300 bis 500 mg Magnesium täglich bei Patienten mit Hypertonie.

Ebenso hat sich in zwei großen Studien der positive Effekt einer Magnesium-Orotat-Therapie sowohl auf die Lebensqualität als auch auf die Lebenserwartung bei Patienten mit einer hypertensiven Herzerkrankung nachweisen lassen. Durch die Magnesium-Orotat-Supplementation kommt es hier zu einer statistisch signifikanten Verbesserung der Lebensqualität und Lebenserwartung bei Patienten mit Herzinsuffizienz NYHA III-IV, also den schwersten Formen der Herzinsuffizienz.

Viele Studien zeigen außerdem, dass bei kardiovaskulären Erkrankungen der Einsatz von Vitamin D vorteilhaft ist. Insbesondere gilt aufgrund der Wechselwirkungen im Stoffwechselweg von Magnesium aber auch im Stoffwechselweg von Vitamin D eine wechselseitige Beziehung. In jedem Fall muss bei einem Magnesium- und Vitamin D-Mangel beides substituiert werden. Beide Biofaktoren

haben hierbei einen positiven Effekt auf kardiovaskuläre Morbidität und Mortalität.

Zusammenfassend kommt einem intakten Haushalt an Biofaktoren eine maßgebliche Bedeutung bei kardiovaskulären Erkrankungen zu. Die Wirksamkeit von Kalium, Magnesium und Vitamin D ist in diesem Zusammenhang gut dokumentiert. In jedem Fall müssen Mangelzustände an Biofaktoren vermieden werden. Hierbei ist auch die Begleitmedikation von großer Bedeutung, da es häufig durch notwendige Begleitmedikationen wie zum Beispiel Diuretika zu einem Verlust an Biofaktoren kommen kann. Diesem Aspekt muss ebenfalls Rechnung getragen werden.